

Deutsche Wacht

Herausgeber: Gerhard Ramberg.

Die Deutsche Wacht erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet (Sammt der Sonntagsbeilage Die Südmärkt) für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50 halbjährig fl. 3., ganzjährig fl. 6. Mit Postversendung: vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Einzelne Nummer 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Beifügen Wiederholungen entsprechender Nachlos. Alle bedeutenden Ankündigungs-Anstalten des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Cilli wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht Herrn W. Deich, Hauptplatz 4, 1. Stock abgegeben werden. Außerhalb Cilli: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittags, Spreehstunden von 11-12 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags. (Auskünfte werden auch in der Buchdruckerei Johann Kufsch bereitwillig erteilt). Schriftleitung Hauptplatz 9, 1. Stock. Spreehstunden des Herausgebers (und Beisetzers) : 11-12 Uhr Vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). — Reclamationen sind portofrei. — Verträge, deren Befreiung dem Herausgeber unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 10

Cilli, Donnerstag den 2. Februar 1893.

XVIII. Jahrgang

Heute bietet die Deutsche Wacht allen ihren Abnehmern kostenfrei die zweite Nummer unserer neuen Monatsbeilage: Allgemeine Mittheilungen über Land- und Hauswirthschaft.

Wer bedroht Cilli?

Mit einer Kunstfertigkeit, die wir anerkennen müssen, hat das Marburger Slovenenblatt abermals unsere Darlegungen über die Slovenisierung von Cilli entstellt. Durch das Herausgreifen einzelner Sätze aus dem Zusammenhang, ja durch das Herausstreifen einzelner Worte aus dem Satze, wird ungefähr das Gegenteil von dem ausgedrückt, was wir gesagt haben.

In wichtig sein sollender Weise wirft das Ehrenblatt die Fragen auf: Wer bedroht Cilli? Wo wird es bedroht? Und wie wird es bedroht? Diese Fragen sind sehr leicht zu beantworten. Nicht das slovenische Volk, sondern die verhältnismäßig wenigen nationalen Pögel in und außerhalb unserer Stadt bedrohen das Deutschthum von Cilli. Die Art ihrer Kriegsführung wird am besten durch die Erfolge gekennzeichnet, die sie bisher erzielt haben.

Trotzdem die Bürgerschaft von Cilli deutsch ist und kein einziger Slovene im Gemeinderath sitzt, mehrten sich stets die slovenischen Gründungen. Vereine, die ihre Thätigkeit auf das ganze slovenische Traumberg erstrecken, nehmen in Cilli ihren Sitz.

Die Bezirksvertretung, das Pfarramt, die Notariatskammer, das Grundbuch wurden slovenisiert. An der Slovenisierung der Bezirksfrankencasse wird eben jetzt gearbeitet. Und wie weit die Geflüste der Gegner schon gediehen sind, zeigt ihr Verlangen nach slovenischen Straßenausschriften. Daß dies Alles nur das Werk einzelner Pervokaten ist, kann nicht genug gesagt werden.

Das clerical-e Vaterland in Wien tritt unseren Ausführungen ebenfalls entgegen. Es geschieht ohne Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse, aber doch wenigstens in anständiger Form. Wie sehr unterscheidet sich das Vaterland darin von dem Marburger clerical-slovenischen Organ, auf dessen gemeinen Ton einzugehen die gute Sitte verbietet. Die Behauptungen des Wiener Blattes werden wir in einer nächsten Nummer widerlegen.

Umschau.

Die Verhandlungen der Parteiführer mit dem Grafen Taaffe über die Bildung einer parlamentarischen Mehrheit sollen am Samstag zum Abschluß kommen. Das Ergebnis der Verhandlungen dürfte also in den Sonntagsblättern veröffentlicht werden.

Auswanderungsieber. Ein Freund der Deutschen Wacht, der in der Nähe von Marburg ein Gut besitzt, schreibt uns aus Wien: unsere Auffäge über die Auswanderung aus Südböheim nach Amerika werden ihm durch Mittheilungen seines Verwalters bestätigt; es sei unbegreiflich, daß die politische Behörde keine Maßregeln dagegen ergreife. Die Tagespost erhält aus Untersteiermark folgende Zuschrift: Die Lust, hier Alles liegen und stehen zu lassen und davonzulassen, greift unter den Würgern immer mehr um sich. Bei der Behörde kann man in solchen Fällen nichts erzielen; wenigstens soll ein Bezirkshauptmann einem Gemeindevorsteher, der in dieser Angelegenheit sich Rath hole, gesagt haben, es sei nichts zu machen. Uebrigens hat ja der Marburger Abgeordnete Dr. Kofoschinegg ohnedies interpellirt. Was der Minister wohl für eine Antwort geben wird? Hoffentlich erkundigt er sich zuerst bei der Bezirkshauptmannschaft Marburg. (Siehe die Rundmachung auf Seite 2).

Zur Slovenisierung. Aus Sagor an der Save wird der Tagespost geschrieben: Unserem Gewerksorte waren die slovenischen Heilsapostel niemals grün. Als ihr Weizen hier durchaus nicht in die Halme schießen wollte, gründeten sie einen Soloberein, und bald danach gab es solche Bestrebungen auch im benachbarten Trisail. Der Unfriede war fertig. Dem rückichtslosen Vorgehen dieser Vereine und dem Hintertreiben einer Cynik- und Metaphysik-Philosophie verbanden die Gegner, wie dies eines ihrer Organe unlängst auch ausdrücklich hervorhob, den Sieg, den sie nach vielen terroristischen Vorarbeiten unlängst bei den Trisailer Gemeinderathswahlen erfochten. Ihre Blätter geben somit selbst zu, daß die Aufgabe dieser Vereine eine weit andere ist, als die durch die betreffenden Statuten festgesetzte. Nun handelt es sich noch um die volle Slovenisierung der Bahnstationen. Durch Vermittler unter den slovenischen Abgeordneten soll dahin gearbeitet werden, daß jede Station einen Leiter von der Gesinnung des Chefs in Sava erhalte, in welchem die radicalen Blätter das Muster eines Bahnbediensteten von Zukunftsslovenen erblicken. Die Station Sava hat bereits die von gegnerischer Seite erwünschte Umwandlung erfahren, desgleichen Vitai, nun müsse auch Sagor, Trisail u. s. w. durch consequente Arbeit daran kommen. Diese Arbeit besteht nun darin, daß man den unliebsamen Stationsbeamten den Aufenthalt auf slovenischem Boden durch journalistische Beunruhigungen und allerlei Mänke verleitet und für richtige Nachfolger Sorge trägt. Davon, wie die Pioniere der slavischen Idee, welche dem Bischof Stroßmaier bei seinen Durchreisen ultraslavische Worte zurefen und ihm begeistert die Hände fällen, sich um solche richtigen Männer umzusehen pflegen, wüßte auch Abgeordneter Vater Kun einiges zu sagen.

Cillier Verschönerungsverein.

Ein schönes Bild der erfolgreichen und für die Fortschritte unserer Stadt so wichtigen Thätigkeit des Cillier Verschönerungsvereines zeigte die Vollversammlung, die am Samstag Abend im Rathhof zum Erzherzog Johann stattfand. Als Vorsitzender fungierte in Vertretung des verhinderten Obmannes, Herrn Vergrathes Riedl, der Obmannstellvertreter Herr Jos.

Kufsch. Derselbe begrüßte vor allem die erschienenen zahlreichen Mitglieder und erstattete sodann den Thätigkeitsbericht: Ueber Antrag des Herrn Bürgermeisters Dr. Nedermann war der Verein am 27. Juli 1871 von dem Herrn Dr. Nedermann, Professor Muschisch, Jakob di Centa, Advocat Dr. Moriz Sojoviz, Anton Reitter, Josef Wotant, Major Jonas und Frig Mathes ins Leben gerufen worden. Damals hatte nur 92 Mitglieder, heute besitzt er deren 510. Das Vereinsjahr 1892 war für den Verein nach dreifacher Richtung von großer Wichtigkeit. Die erste wichtige Action war die Hebung der Hauptallee im Stadtpark, durch welchen Vorgang für den Stadtpark ein fürchtiger Damm gegen die Ueberschwemmung geschaffen wurde. Die Kosten betrugen rund 12000 Gulden und waren richtig angewendet worden, wie kurz darauf ein mächtiges Hochwasser bewies. Einige kleine ergänzenden Arbeiten werden in diesem Wege noch heuer nachgetragen und dadurch der Stadtpark hoffentlich gegen jede Ueberschwemmung durch die Sann gesichert werden.

Die zweite wichtige Action des Vorjahres war der in der Vollversammlung des Vereines am 22. April 1892 beschlossene Ankauf des prächtigen Waldhauses. Durch den Ankauf der Higersperger-Realität hat ferner die Stadtvertretung dem Verschönerungsvereine ein Vertrauensvotum gegeben, weil damit ausgedrückt wurde, daß die Stadtgemeinde die Bestrebungen des Verschönerungsvereines billige, sich mit ihnen identifice und durch den Ankauf dieser Realität der Thätigkeit des Vereines ein neues, großes, dankbares Feld eröffnet erscheint. Die Versammlung drückte hiefür der Gemeindevertretung durch Erheben von den Sigen den Dank aus. Dem Herrn Bürgermeister Dr. Nedermann sei es aber zu danken, daß der Stadtpark, der Reitterberg, die Higersperger-Realität und das Waldhaus in das Stadtgebiet gekommen seien. Der Redner dankt unter allgemeinem, stürmischem Beifall für die wunderbare Durchführung dieser Angelegenheit.

Das dritte wichtige Ereignis im Vorjahre sei das Stadtparkfest und die damit verknüpfte Volkstombola gewesen. Herr Sackelbart und Cassier Gustav Schmidl sei die Triebkraft des ganzen Unternehmens gewesen, die erzielten glänzenden Erfolge seien hauptsächlich sein Werk und deshalb gebühre ihm der wärmste Dank! (Allgemeiner Beifall.) Den Damen des Ausschusses, namentlich seiner Obmannin, Frau Gerischer der Gemahlin des Kreisgerichts-Präsidenten, gebühre der wärmste Dank, der von der Versammlung unter allgemeinem Beifalle ausgesprochen wird.

Von kleineren Unternehmungen in dem abgelaufenen Jahre seien erwähnt, die Anlage einer Allee in der einen Dreiecksseite bei der Einmündung der Woglana in die Sann, bei welcher Kastanienpflanzung und Weganlage sich der Südbahnoberingenieur, Herr Pison, ganz hervorragende Verdienste um die Stadt erworben hat, wofür ihm der Dank der Versammlung ausgesprochen wird. Dieser Platz soll noch mit zwei weiteren schattigen Alleen versehen werden. Um den Maximilian-Friedhof wurde eine Allee hübschenförmig angelegt, ein Werk, um das namentlich Herr Balkos sich verdient gemacht hat. Die Nedermann-Promenade von der Giselstraße gegen den Schwarz-

wald zu wurde mit 66 Bäumen, die der Kaskadenbaumschule des Stadtparkes entnommen wurden, versehen. Die Bäume gedeihen vorzüglich. — Der geplante Anlauf eines eiserne Musikpavillons mußte vorläufig, wegen Mangels an Geldmitteln, unterbleiben. — An die feierliche Sparcasse, sowie an die städtische Sparcasse in Cilli werden à Conto der Schuld von 16.000 Gulden, die für den Anlauf des Waldhauses aufgenommen worden war, zusammen 4000 Gulden abgezahlt und es werden voraussichtlich in Kürze weitere 2000 Gulden gezahlt werden. (Beifall.)

Bezüglich des Zukunftsprogramms bemerkte Herr Josef Ratsch, man wolle in der Pflanzung der Alleen weitergehen, und ein ganzes System derselben die Stadt mit der reizenden waldbreichen Umgebung verbinden, so daß Cilli einst die Stadt der Alleen und des erquicklichen Schattens sein werde. Bei der bürgerlichen Schießstätte beabsichtige man eine Teichanlage. Der Frau Professor Knittel sei man besonderen Dank für die Hege und Pflege des Alpenbeetes im Stadtpark schuldig. Die Versammlung bringt der Frau Professor Knittel und ihrer gesamten Familie, die sich um das Gedeihen des so selten schönen Beetes von Alpenpflanzen annimmt, ein kräftiges Profil!

Nach einigen weiteren kurzen Ausführungen erstattete der Säckelwart und Cassier des Vereines, Herr Gust. Schmidl, den Rechenschaftsbericht. Der Mitgliederstand betrug Anfang des vor. Jahres 531, ausgetreten sind 61, eingetreten 40; mit 1. Jänner 1893 beträgt der Mitgliederstand 510. — Es betragen die Einnahmen (pro 1892) 7710 Gulden 70 Kreuzer; hiezu kam das Saldo vom Jahre 1891 mit 915 Gulden 86 Kreuzer, so daß sich die gesamten Einnahmen auf 8626 Gulden 56 Kreuzer stellen. Die Ausgaben betragen zusammen 7510 Gulden, so daß ein Cassierrest von 1116 Gulden 56 Kreuzern verbleibt.

Die wichtigsten Posten der Einnahmen sind die folgenden. Mitgliederbeiträge Einheimischer, der Officiere und der Wiener Mitglieder, einschließlich einer Spende des Herrn Hausbaum, zusammen 1198 Gulden 60 Kreuzer. — Spende der städtischen Sparcasse 800 Gulden. Ertrag des Partifettes 4276 Gulden 3 Kreuzer. (Allgemeiner Beifall.) Aus den Sammelbüchern bei den Herren Traut und Stiger 215 Gulden 80 Kreuzer, Fritz Ratsch 15 Gulden 40 Kreuzer, Arlt 2 Gulden 50 Kreuzer, Hotel Löwe 1 Gulden 90 Kreuzer. Erlös für wilde Kaskaden von der Hofjagdleitung 75 Gulden 30 Kreuzer. Grummet und Hen 120 Gulden 50 Kreuzer. Spende Einheimischer 102 Gulden u. f. w.

Die wichtigsten Ausgabe-posten sind: Wochenlisten 988 Gulden 72 Kreuzer, Fuhrerlöhne 831 Gulden 86 Kreuzer, Rechnungen 776 Gulden 58 Kreuzer, Gärtnerlöhne 360 Gulden, Parkwächter 60 Gulden, Schulzahlung an die Steiermärkische und Cillier Sparcasse 4000 Gulden u. f. w.

Herr Bürgermeister Dr. Neckermann wies auf die Verdienste des Stadtverschönerungsvereines um die Stadt hin und betonte, daß sich der Verein stets des wohlwollendsten Entgegenkommens der Gemeindevertretung versichert halten könne. Wo ein solcher Verein, der so ausgezeichnete leistet, bestünde, brauche es Niemandem um das Emporblühen der Stadt bange zu werden. Der Redner verwies auf den vorjährigen Kaiserbesuch und auf das Lob des Kaisers mit Hinweis auf den Stadtpark, „so soll es überall sein, in allen Städten“, und trank auf das Gedeihen des Vereines und speziell auf jenes des unermüdbaren Obmannstellvertreters, Herrn Josef Ratsch, und auf den nie arbeitsmüden, eifrigen Vereinscassier, Herrn Gustav Schmidl. (Lebhafter Beifall.)

Nachdem für den Rechenschaftsbericht das Absolutorium erteilt worden war, erstattete der Vereinsökonom, Herr Josef Pallos, seinen Tätigkeitsbericht. Er besprach die Hebung des Weges in der Hauptallee, beim Werkzeughaus und jenes zur Stephanie-Warte. Die Theresien-Anlage wurde neu beschottert; die Bäume neu begüßt; im Karls-Graben, der durch ein Hochwasser arg beschädigte Weg mittels Pilotierung neu her-

gestellt, der ganze Park wurde neu besandet, der Kaiserpavillon untermauert; 115 Rosenstöcke wurden neu gesetzt. Im Winter wurde die Hauptallee künstlich ausgefroren; die Baumschule wurde auf den Reiterberg verlegt; auf dem Josefsberg wurden die Wege gerichtet, u. f. w.

Nachdem Herr Dr. Neckermann die Verdienste des Herrn Pallos rühmend hervorgehoben hatte, wurde demselben der Dank der Versammlung unter allgemeinem Beifall ausgesprochen.

Herr Dr. Stepišnegg brachte ein Profil auf den Schriftführer des Vereines, Herrn Fritz Ratsch, aus, das alleminem Beifall fand. Herr Schmidl gedachte des Herrn Vergrathes Brunner, der zum Heben der Stadtparkallee die Zinkhütenschlacke unentgeltlich abzugeben hatte, wofür demselben durch Erheben von den Sigen gedankt wurde.

Herr Josef Ratsch entwarf ein kurzes Programm für die künftigen Arbeiten des Vereines. Die Haupttätigkeit soll sich auf die Hiersperger'sche Realität erstrecken. Die bei der Seidl-Quelle vorbeiführende Fahrstraße soll verlegt werden, so daß eine Art Esplanade geschaffen wird. Auf dem Halplateau soll mit der Zeit ein Pensionat errichtet werden. Eine Weganlage zum Annsitz soll durch den Berg gehen, und hat der Abt von Cilli, Herr Dgradl, in zuvorkommender Weise geholfen, dies auch durch seinen dort anwesenden Besig zu thun. (Beifall.) Bei der Cyppl'schen Erbschaft unterm Schloßberg wird die Anlage einer Alkazienallee beabsichtigt.

Herr Pallos führt aus, der Ausschuss beabsichtige, die Anlage vor dem Militärspital auf dem Wokanplatz zu verschönern und die Fichtengruppe am Eingang in den Stadtpark bei der Kapuzinerbrücke zu schlagen und mit anderen Holzarten aufzufüllen.

Herr Dr. Stepišnegg ist gegen die Cassierung dieses 25jährigen Stangenholzes und beantragt, den Hain zu belassen. Nachdem sein Antrag von den Herren Fritz Matthes und Walland unterstützt worden war, wurde er angenommen.

Herr Dr. Neckermann bemerkte, das Programm des Vereines sichere eine schöne Zukunft für die Verschönerung Cillis. Er werde energisch trachten, daß der Hof, den die Stadt trägt und der ihr zu eng ist, bald entsprechend erweitert werde, wie dies die Zukunft und die Verhältnisse dringend erfordern. (Allgemeiner Beifall.)

Ueber Antrag des Herrn Dr. Stepišnegg wurden sodann die übrigen Anträge des Ausschusses genehmigt und die Sitzung geschlossen.

Zur Auswanderung nach Amerika.

Von der k. k. Statthalterei erhält die Deutsche Wacht durch das Stadtmagistrat Cilli folgende Mitteilungen: Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat mittelst Circulars vom 16. November 1892 die Zollbehörden beauftragt, beaufsichtigen der Einschleppung der Cholera jene Passagiere, welche, insofern sie nicht Bürger der Vereinigten Staaten oder in denselben bereits ansässig sind, im Zwischen-deck der ankommenden Schiffe untergebracht wären, nicht aussteigen zu lassen, Reisende I. und II. Klasse (Kajüten-Passagiere) dagegen vor der Landung einer entsprechenden Revision und Desinfection zu unterziehen. Infolge dieses zunächst wohl zur Beschränkung der Einwanderung in die Vereinigten Staaten erlassenen Verbotes der Aus-schiffung von Zwischen-deck-Passagieren in nordamerikanischen Häfen, haben die in Berlin versammelten Vertreter des nordatlantischen Dampferlinien-Verbandes, zu welchem außer dem Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft auch einige belgische und holländische Dampfer-Linien gehören, am 12. December 1892 beschlossen, vom 1. Jänner 1893 anfangen die Beförderung von Zwischen-deck-Passagieren ganz einzustellen und nur noch Passagiere I. und II. Klasse (Kajüten) zu befördern.

Ferner soll die Zahl der Expeditionen im Jahre 1893 wesentlich eingeschränkt, und durch eine erhebliche Erhöhung der Kajüten-Preise Er-

satz für den Ausfall der Zwischen-deck-Beförderung geschaffen werden.

Desgleichen wurde die Ausgabe von Excursions-Billetts für die Weltausstellung in Chicago zu ermäßigten Preisen eingestellt.

Nach einer dem hohen k. k. Ministerium des Innern zugekommenen Mitteilung des k. u. k. Ministeriums des Äußern läßt die Dampfschiffabris-Gesellschaft Red-Star-Line in Antwerpen seit ungefähr Mitte December 1892 nur nachfolgende Kategorien von Personen zur Beförderung nach Nordamerika in der III. Klasse zu:

1. Amerikanische Bürger und deren Familie (Frau, Kinder, Geschwister und Eltern, die zu ihrem Haushalte gehören);

2. Personen, welche ihren Wohnsitz in den Vereinigten Staaten haben und deren Familie und

3. Touristen, d. h. solche Personen, welche in Geschäften, zum Vergnügen oder zum Besuche behufs eines zeitweiligen Aufenthaltes nach Amerika und nicht die Absicht haben, sich dort dauernd niederzulassen. Die betreffenden Passagiere müssen nachweisen können, daß sie einer dieser drei Klassen angehören.

Vollständig ausgeschlossen von der Beförderung (sowohl im Zwischen-deck als auch in Kajüten) bleiben Passagiere aus Rußland, Galizien und Ungarn.

In Folge der von der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika getroffenen strengen Maßregeln gegen die Einwanderung hat die Dampfschiffabris-Gesellschaft Red-Star-Line endlich beschlossen, die Beförderung von Passagieren in der dritten Klasse (sog. Zwischen-deckpassagieren) für alle Dampfer vom 1. Jänner 1893 anfangen bis auf Weiteres ganz einzustellen.

Abgeordnetenhaus.

In der Sitzung vom 26. Jänner wurde die Budgetdebatte beim Etat des Landesverteidigungs-Ministeriums fortgesetzt.

Abg. Plach äußerte den Wunsch bezüglich der Aenderung der Art der Einhebung der Militäraufgaben und bezüglich der Verlegung der Waffenübungen auf das Frühjahr.

Abg. Polzhofer regte ebenfalls eine Reform der Militäraufgaben an. Abg. Hagenhofer verlangte, daß den Gemeinden die Druckkosten für die Evidenzhaltung der Militärpersonen unentgeltlich verabsolgt werden. Abg. Nigler stellte den Antrag, die nicht befreiten einzigen Söhne von 60jährigen Vätern oder Witwen in die Ersatzreserve einzureihen. Abg. Bodlazzenski wünschte die Verwendung der Gendarmerie zur Ueberwachung der Auswanderungsagenten.

Abg. Döb führte darüber Klage, daß die Landwirtschaft keinem Verständnis bei den politischen Behörden begegne. In neuester Zeit würden ab-lige politische Commissäre auf das Land geschickt, die „Ketterln“ an den Händen trügen und „quadrillierte Gewänder“ hätten, die also aussehn, wie die Bajazzos, denn Gigerl kennt man draußen auf dem Lande nicht. Diesen „politischen Gigerln“ werde die Existenz der Bauern auf dem Lande anvertraut. Hierauf besprach der Abgeordnete die schwere Misjustierung der Gendarmerie, der der Dienst mit ihrer gegenwärtigen Verkleidung viel zu schwer gemacht werde. Schließlich trat der Redner für die directen Militärlieferungen bei landwirtschaftlichen Produkten und Befestigung der Zwischenhändler ein und regte die Errichtung von Einkaufsstationen für landwirtschaftliche Produkte an.

Landesverteidigungsminister Graf Felsersheimb erklärte, daß die Militärverwaltung den Wünschen bezüglich der Beteiligung des Kleinwerbes und der Produzenten an den Militärlieferungen entgegenzukommen trachte. Inbetreff der Militäraufgaben kündigte der Minister eine baldige Abänderung des Gesetzes an und wandte sich sodann zur Besprechung der Verhältnisse bei der Gendarmerie. Diefelbe finde bei ihrer schwierigen und oft besonders schwer gemachte Pflichterfüllung allseitig eine gerechte Beurteilung und

Anerkennung. Die militärische Organisation der Gendarmerie sei notwendig, schon aus dem Grunde, da dieselbe nur in diesem Falle von jeder politischen und nationalen Parteilichkeit frei bleiben könne. Bezüglich der Sprachfrage hob der Minister hervor, daß diese Verhältnisse einheitlich in der Armee geregelt werden müßten; deshalb seien auch die Angelegenheiten der inneren Organisation und Führung der Armee ausschließlich dem Monarchen vorbehalten und so den parteipolitischen und nationalen Streitigkeiten entzogen.

In der Armee würden alle Nationalitäten gleich geachtet und keine werde verachtet. — Wenn aber die Soldaten in ihrer kurzen Dienstzeit etwas von der Sprache lernen, die nicht nur für den Dienst, sondern auch für den gemeinsamen Verkehr im Reiche unumgänglich notwendig und dabei eine Kulturprache der Welt ist, so gereicht ihnen das gewiß nicht zum Schaden, sondern nur zum Nutzen. Als bezeichnend theilte der Minister ein Erlebnis mit. Zwei Reisende, österreichische Slaven, fragten auf einem Bahnhofe in Südtirol einen Bahnbediensteten in deutscher Sprache um Auskunft. Der Gefragte erklärte, er sei nur der italienischen Sprache mächtig, worauf einer von den Reisenden ärgerlich ausrief: Ja, wo sind wir denn? Sind wir nicht mehr in Oesterreich, daß man sich nicht einmal deutsch verständigen kann? (Hört! hört! und Heiterkeit auf der linken Seite.)

Abg. Dr. Prober sprach den Wunsch um eine baldigste Erweiterung des Gesetzes über die Versorgung der Militärs-Witwen und Waisen aus und verlangte eine Vermehrung der Gendarmerie in Wäähren.

Abg. Pfarrer Reber theilte zum Beweise der Behauptung, daß die Soldaten unmenfchlich behandelt würden, eine Zuschrift aus Lehrerkreisen mit. Dem Inhalt dieser Zuschrift zufolge wurden die als Reservisten einberufenen tschechischen Lehrer gemein und roh von ihrem vorgesetzten Oberlieutenant angefahren und spöttisch als „Schulmajer“ bezeichnet. Sobald derselbe die Lehrer zu Gesichte kam, sagte er: „Aha, da sind die Kerle, die zu nichts taugen.“ Sie wurden mit Schimpfsworten, wie Schwein, Sauhaut, faule Kerle, sowie mit verschiedenen tschechischen Schimpfsworten belegt.

Verichterstatter Dr. Bärnreither verlangte eine Beschleunigung der Reform der Strafproceßordnung.

Es gelangte die von der Deutschen Wacht bereits mitgetheilte Zuschrift des Ministerpräsidenten in Angelegenheit der gegen Hofrath Kraus eingeleiteten strafgerichtlichen Untersuchung zur Verlesung.

Die Abg. Dr. Bärnreither und Kastaun interpellierten wegen der Katastrophe in den Duxer Kohlenbergwerken. Ackerbauminister Graf Falkenhayn beantwortete die Interpellation mit der Verlesung des Berichtes vom Revier-Vergant in Brüx. In diesem Berichte wird festgestellt, daß 16 Arbeiter getödtet, und 8 schwer verletzt wurden. Von den Getödteten sind 6 erstickt, die übrigen verbrannt, erstickt oder in beunruhigtem Zustande ins Grubenwasser gefallen und ertrunken.

In der Sitzung vom 27. Jänner theilte der Vicepräsident Freiherr von Chlumetzky mit, daß das Gesetz, betreffend den fürstlich Liechtensteinischen Familienvertrag, die kaiserliche Sanction erhalten hat.

Abg. Dvorzal interpellirte in Betreff der Handhabung des Lungenheulentilgungs-Gesetzes.

Das Haus setzte sodann die Budgetdebatte beim Capitel Ministerium für Cultus und Unterricht, Titel Centrale, fort.

Abg. Schleisinger verlangte, daß der öffentliche Unterricht in den Naturwissenschaften in der Bahnen der Gotteserkenntnis geleitet und daß in den Volks- und Mittelschulen die Richtung zum Gottesglauben einge schlagen werde. Es sei sehr zu bedauern, daß die Hochschulpromessoren der naturwissenschaftlichen Fächer in ihrer Mehrzahl den Materialismus vertreten, der auf die Volkserziehung so schädigend

einwirke. Der Unterrichtsminister möge an die Hochschulpromessoren die Mahnung ergehen lassen, nicht von den Steuergeldern gezahlte f. t. Zerstörer des Gottesglaubens zu sein. Den Gottesglauben und den Jenseitsglauben zu fördern, sei die Aufgabe der Hochschulen, sowie der Mittel- und Volksschulen und vor allem eine Aufgabe des Unterrichtsministers. Die Jugend müßte in den Schulen mehr körperliche Arbeiten verrichten, der bisherige Turnunterricht sei ungenügend. Der Redner führte dann aus, wie der Jugend in den Schulen plastisch die Bedeutung der Schwerkraft und des Falles docirt werden sollte.

Vizepräsident Freiherr v. Chlumetzky unterbrach den Redner mit der Bemerkung, daß derlei pädagogische Vorlesungen, wenn sie auch sehr interessant sein mögen, doch nicht in die Budgetdebatte gehören.

Abg. Schleisinger verlangte dann, daß die Unterrichtsverwaltung „die Lehrer auf wissenschaftlichem Wege zur Gotteserkenntnis bringe“.

Abg. Treuinfels verlangte die religiöse Erziehung der Jugend. Schüler und Lehrer müssen das gleiche Glaubensbekenntnis haben. Bei der Heranbildung der Lehrer müsse auf die Pflege des religiösen Sinnes der gehörige Nachdruck gelegt werden.

Abg. Svobizil sagte, daß die politischen Zustände in Wäähren ein Schandfleck des 19. Jahrhunderts seien. Der Redner klagte über die Unterdrückung des tschechischen Schulwesens, bezeichnete den Unterrichtsminister Freiherrn v. Gautsch als einen Feind des tschechischen Volkes und griff dann die Juden an.

Abg. Salvadori trat für die Trennung der Volksschulen nach Confessionen, sowie für die kirchliche Schulaufsicht ein.

Abg. Prinz Liechtenstein zog einen Vergleich zwischen den österreichischen Gesetzen über die religiöse Erziehung mit jenen Deutschlands, namentlich Preussens. Dieser Vergleich sei darum von besonderer Wichtigkeit, weil die Wiener Wählererschaft gerade diese deutschen und preussischen Gesetze als ein erreichbares Ideal mit allen Mitteln anzustreben gesonnen sei. Der Redner erörterte des weiteren die Prinzipien der preussischen Schulgesetzgebung und verlangte religiöse Übungen in den Schulen nach streng katholischen Sinne.

Abg. Dr. Sokolowski anerkannte die von der Unterrichtsverwaltung getroffenen Maßnahmen zur Verbesserung des Unterrichtswesens in Galizien und hoffte, daß die vom Minister im Budgetausschusse abgegebenen Zusagen auch baldigst zur Erfüllung kommen werden.

Die Verhandlung wurde dann abgebrochen.

Abg. Gschmann und Genossen richteten eine Interpellation an den Handelsminister wegen der mangelhaften Construction der Eisenbahnbrücke bei Gmunden und wegen Betriebsmängel bei der Südbahn.

Die Sitzung wurde um 1/5 Uhr geschlossen.

Die nächste Sitzung findet morgen statt. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatte über das Budget des Ministeriums für Cultus und Unterricht.

In der Sitzung vom 28. Jänner brachten Abg. Dr. Pez und Genossen einen Antrag wegen Erlassung eines Gesetzes behufs Einführung einer einheitlich bestimmten Zeit für ganz Oesterreich ein.

In der Fortsetzung der Budgetdebatte beim Unterrichts-Ministerium wendete sich Jch. v. Gautsch zunächst gegen die Rede Schleisingers. Wenn dieser die moderne Forschungsmethode und deren Resultate zu bekämpfen wünscht und wenn er seine eigenen Anschauungen und Axiome zu vertreten beabsichtige, so möge er dies nicht in diesem Hause, sondern vielmehr vor einem anderen Forum thun, vor welchem er selbst als Mitglied einer Hochschule jederzeit laut die Stimme zu erheben vermag: vor dem der Wissenschaft. Ich zweifle nicht, sagte der Minister, daß der Herr Abgeordnete wenigstens dort ein klares Urtheil finden wird. (Heiterkeit.) Der

Abgeordnete nannte nämlich die Professoren der Naturwissenschaften an unseren Hochschulen: f. t. Zerstörer des Glaubens an einen persönlichen Gott. Ich glaube, derartige Vornurwürfe sollten in dieser Allgemeinheit am wenigsten von einem Manne erhoben werden, der selbst der Wissenschaft angehört. Ich glaube, daß es leicht ist, derartige Vornurwürfe auszusprechen, daß es aber dem Herrn Abgeordneten sehr schwer fallen würde, hierfür den Beweis zu liefern. Diejenigen Männer, die in den wissenschaftlichen Forschungen die Wahrheit suchen, zerstören den Gottesglauben gewiß nicht. Am wenigsten sollte dies dann behauptet werden, wenn man — und ich bitte den Abgeordneten hierfür um Entschuldigung — selbst so sonderbare Beweise für das Dasein und die Allgegenwart Gottes ausspricht und wenn man sich nicht scheut, Behauptungen aufzustellen, wie z. B.: Bewegung ist nichts anderes als die örtliche Veränderung der Gottheitätigkeit. (Heiterkeit.)

Der Minister ging hierauf zur Besprechung der Ausführungen des Abg. Treuinfels über und bemerkte: Der Abgeordnete wird es mir nicht verzeihen, wenn ich aus naheliegenden Gründen in eine Discussion über die von ihm vorgebrachten principiellen Fragen nicht eingehen vermag. Sofern der Herr Abgeordnete die religiös-fürliche Erziehung als Aufgabe der Volksschule unter Hinweis auf die Gesetze bezeichnet hat, so vermag ich meine volle Uebereinstimmung mit ihm, wenigstens in diesem Punkte, zu constatieren. Auch ich bin der Meinung, daß die fürliche-religiöse Erziehung mit zu den großen Aufgaben der Volksschule gehört, und die Unterrichtsverwaltung wird Alles aufbieten, um innerhalb des Rahmens der bestehenden Gesetze den Wünschen, die in dieser Beziehung geäußert werden, nach Thunlichkeit entgegenzukommen. Die Unterrichtsverwaltung wird diese Bemühungen auch in Zukunft fortsetzen, und ich zweifle nicht, daß es möglich sein wird, beim vorhandenen Entgegenkommen der Unterrichtsverwaltung im Interesse der Schule selbst zu gedeihlichen Zuständen zu gelangen und Alles zu besorgen, was gegenwärtig noch geeignet ist, die Bevölkerung unzufrieden zu machen. Der Abgeordnete hat auch vom pädagogischen Werthe gesprochen, welcher darin liege, daß Lehrer und Schüler demselben Glaubensbekenntnisse angehören. Die Unterrichtsverwaltung unterschätzt das pädagogische Moment, das in dieser Thatsache liegt, gewiß nicht, und ich darf darauf hinweisen, daß in den Veränderungen der Reichsvolksschulgesetzgebung bereits Verfügungen getroffen worden sind, welche geeignet sind, an einer überwiegenden Anzahl von Schulen dieses Verhältnis thatsächlich herzustellen. Für Dasjenige, was über die Bestimmungen des Reichsvolksschulgesetzes hinaus bei der Anstellung von Lehrern zu beachten ist, gelten meines Erachtens die Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes, wonach die öffentlichen Staatsämter allen Staatsbürgern gleichmäßig zugänglich sind. (Abg. Treuinfels: Leider!)

Der Minister polemisierte sodann gegen die Ausführungen des Abg. Svobizil. Er verwahrte sich gegen die vorgebrachte Behauptung, daß die Angelegenheiten des tschechischen Unterrichtswesens in Wäähren sich in den Händen der ärgsten Feinde des tschechischen Volkes befinden. Der Minister wendete sich hierauf zu den Ausführungen des Abgeordneten Salvadori über die deutschen Schulen in den italienischen Landesheilen Tirols: Wenn der Abgeordnete hiebei wiederholt den Ausdruck gebraucht hat, daß den italienischen Kindern in Südtirol Italien gestellt werden, so erscheint auch dieser Vergleich gewissermaßen begreiflich, indem er hiebei an eine ihm nicht ganz unsympathische Lieblingsbeschäftigung in seiner engeren Heimat und an die Behandlung gedacht haben mag, welcher sich dort unsere gesiederten Lieblinge zu erfreuen haben. (Allgemeine Heiterkeit.) Die Verhältnisse an den Schulen in den tirolisch-italienischen Landesheilen sind so gestaltet, um einerseits der Bevölkerung die Möglichkeit zu bieten, die deutsche Sprache zu erlernen, andererseits aber es gewissen Kasten möglich zu machen, den Unterricht in der eigenen Sprache zu erhalten. (Beifall links.)

Der Minister besprach hierauf die Frage des stummen Kreuzzeichens, stellte die Meldungen über die deßhalb erlassene Verordnung der Unterrichtsverwaltung richtig und sagte dann gegen die Ausführungen des Abg. Fürsten Liechtenstein: Der Herr Abgeordnete hat auch die Frage der Theilung der Schulkinder nach Confectionen in den Kreis seiner Erörterungen gezogen. Für die Unterrichtsverwaltung besteht in dieser Frage eine bestimmte Norm, und zwar durch das Gesetz selbst, indem der § 3 des Reichsvolksschulgesetzes sagt, daß die vom Staate erhaltenen Schulen allen Staatsbürgern ohne Unterschied der Confection zugänglich sind. Ich möchte gerade bei dieser Frage ein Wort aufnehmen, das der Abgeordnete gesprochen hat: Toleranz, als ein Postulat edler Menschlichkeit, Toleranz, die im Menschen nur den Menschen sieht, als das edelste Geschöpf Gottes, die den Menschen beurtheilt nach seinem inneren Werthe und nicht nach seiner äußeren Erscheinung. (Beifall links.) In Betreff der Bemerkungen des Fürsten Liechtenstein bezüglich der Bestellung weiblicher Lehrkräfte als Schulleiter bemerkte der Minister, daß dies nach den Gesetzen zulässig sei, und daß die Erfahrungen, die in den einzelnen Ländern in dieser Beziehung gemacht wurden, durchaus günstige seien. Die Erfahrungen auf dem Gebiete des Klosterschulwesens sprechen zu Gunsten der Oberlehrerinnen, und ich kann denjenigen Mitgliedern der Congregationen, welche solche Schulen leiten, das Zeugnis nicht versagen, daß sie in der allerausgezeichnetsten und anerkanntswürthigsten Weise ihre Pflicht thun. Aber auch große öffentliche Erziehungs-Institute, in welchen sich zahlreiche männliche Lehrkräfte befinden, stehen unter Frauen, so z. B. das Civilmädchen-Pensionat und das Hernauer Officiers-töchter-Institut. — Anstalten, die in der vortheilhaftesten Weise bekannt sein dürften. Der Minister besprach hierauf die Frage des Unterrichtes in den classischen Sprachen an den Mittelschulen und sagte darüber: Für mich gehört die Frage des Studiums der classischen Sprachen zu denjenigen, von denen ich glaube, nach innerster Ueberzeugung unbedingt an ihnen festhalten zu müssen. (Beifall links.) Ich verschließe mich den Argumenten des gegnerischen Standpunktes nicht, aber ein gewichtiger Grund für meinen Standpunkt ist der, daß ich glaube, daß die Macht eines Staates nicht zuletzt von dem abhängt, daß er seinen Söhnen ein möglichst großes Maß an allgemein idealer und wahrhaft humaner Bildung gewährt. (Sehr richtig!) Das halte ich für einen der vitalsten Grundpfeiler bei der Verwaltung des Unterrichtswesens. (Lebhafter Beifall links; der Minister wird beglückwünscht.)

Abg. Zallinger polemisiert zunächst gegen den Abg. Salvadori, indem er für den deutschen Unterricht in Südtirol eintritt, bespricht die Angelegenheit des Kreuzzeichens und erklärt, die Antwort des Ministers habe ihn nicht befriedigt. Der Minister habe übrigens noch nicht die Interpellation Karbons, betreffend die Eingabe der Bischöfe, beantwortet, und er fragte den Minister, warum dies noch nicht geschehen sei und wann er die Antwort zu geben gedenke. Wenn die Interpellation nicht befriedigend beantwortet werden sollte, werde er daraus die Consequenzen ziehen. Auf die heutigen Ausführungen des Ministers passe der Ausdruck: Jud und Christ und Hottentott, sie alle haben einen Gott. (Abg. Wendel: Es ist auch wahr!) Vom Zurückstellen der confessionellen Schule, sagt Zallinger, könne keine Rede sein. Die nicht-confessionelle Schule kommt nur der Republik und der Sozialdemokratie zugute, die Liberalen werden nie ihre Früchte genießen. Redner verlangte die Schulfreiheit. Das gegenwärtige staatliche Unterrichtsmonopol ebne nur den Weg für die Republik und den Sozialismus. Er werde gegen dieses Gesetz kämpfen mit jedem Athemzuge. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Roszkowski trat für eine ausgedehnte Pflege der modernen Sprachen an den Mittelschulen ein und verlangte die Einführung derselben als obligator Gegenstände an den Gymnasien, die Regelung des Schulgeldes

für Mittelschulen, die Einführung des Turnunterrichtes als obligaten Gegenstandes an denselben, die Vänderung der Semestertheilung an den Universitäten nach dem Vorbilde Deutschlands und die Reform der Collegienelber.

Abg. Spincic begann seine Rede in croatischer Sprache und setzte dieselbe dann deutsch fort. Er beklagte sich über die außerordentliche Zurücksetzung, welche die croatische und die slovenische Sprache im österreichischen Unterrichtswesen zu erdulden haben, besprach die Schulleistungen in Kärnten und bemerkte, daß diejenigen, welche dort eine Beförderung wünschten, von den hohen Beamten Gezer und Rubesörner genannt werden. Die Bezirksamtsleiter gehen als Vorsitzende der Bezirksschulräthe nicht objectiv vor und bedienen sich aller Mittel, um die Eltern von den slovenischen Schulen abzuwenden. Sie beschimpfen die slovenische Nationalität und Sprache und der Bezirkshauptmann von Klagenfurt thue sich in dieser Richtung besonders hervor. Redner berührte auch die Verhältnisse in Triest und klagte über die schlechte Lage der dortigen slovenischen Lehrer, die wie Porias behandelt werden, sowie über den Mangel slovenischer Schulen. Dann kamen die Schulverhältnisse in Istrien an die Reihe. Istrien zähle nach der letzten Volkszählung 140.000 Croaten, 44.000 Slovenen, 118.000 Italiener und 6000 Anderssprachige mit Einschluß der Deutschen. Damit seien die dortigen Zustände genugsam charakterisiert. Was die Volksschulen betrifft, so haben die Slovenen und Croaten, die ungefähr zwei Drittel der Bevölkerung bilden, nur ein Drittel der Schulen, während die Italiener, die nur ein Drittel der Bevölkerung bilden, zwei Drittel der Schule besitzen. Tausende von croatischen Kindern genießen keinen Unterricht, und nur die Staatsbehörden tragen die Schuld an diesen Zuständen. Damit kennzeichne sich das Streben der Unterrichtsverwaltung nach Germanisation und Italiensierung der Croaten und der Slovenen. Solche Zustände wollen einige Parteien des Hauses beibehalten und berufen sich dabei auf die Chronik. Sie sind die beati possidentes, sie haben Alles, was sie brauchen, und mehr als ihnen nach den Gesetzen gebührt. Und dazu sollen die Croaten und Slovenen noch ihre Zustimmung geben. Die Croaten und die Slovenen werden nie auf ihre Rechte verzichten. Sie sind gewillt, auf die Größe und die Machtstellung der Monarchie hinzuwirken und ihr ihre Kräfte zu widmen; sie sind gewillt, auch bei der Hebung der materiellen Interessen mitzuwirken; dabei werden sie aber nie auf ihre Nationalität und ihr Staatsrecht verzichten. (Beifall bei den Croaten und Jungtschechen.) Sie werden sich nie zufriedenstellen mit den heutigen nationalen Verhältnissen und sich nicht germanisieren oder italiensieren lassen, wenn sie nicht gegen die Interessen der Dynastie und Monarchie wirken und wenn sie nicht mittheilnehmen wollen an dem Versuche des Nordes ihrer eigenen Nation. Redner erklärte, für das Budget der Unterrichtsverwaltung, die nur für solche Auslagen Geld besitze, durch welche seine Nation entnationalisiert werden soll, nicht stimmen zu können. (Beifall bei den Croaten und bei den Jungtschechen.)

Abg. Vyk erörterte die Schulverhältnisse in Galizien und polemisierte gegen die Rede des Abg. Fürsten Liechtenstein.

Von Vorrechten der Juden zu sprechen, ist eine taktische Spitzfindigkeit, ist ein Kunstgriff, den sie gebrauchen, um das Kind nicht beim richtigen Namen zu nennen. Schauen Sie die Aemter an, die noch immer den Juden verschlossen sind. (Dr. Pattai: Das auch noch!)

Vizepräsident Chlumecy ersucht, den Redner nicht zu unterbrechen.

Abg. Vyk: Schauen Sie, wie man selbst hier im Hause diesen Argumenten begegnen muß, hier, wo die höchste Aufklärung herrschen soll, wo die Gesetzgeber sitzen, welche die Beobachtung der Staatsgrundgesetze beibehalten haben und welche von der höchsten Objectivität geleitet sein sollen, selbst hier hört man diese Schlagworte, selbst hier hört man von Präponderanz und der-

gleichen! Oder fürchten Sie, die Bevölkerung könnte sich gegen die Uebermacht der Fürsten stellen?

Abg. Dr. Pattai: Die Fürsten belästigen uns nicht so wie die Juden!

Abg. Vyk: Sie, Herr Dr. Pattai, können sich zum Worte melden, wenn Sie mir entgegenwollen; den Ton kenne ich und ich bedaure, daß er sich hier eingebürgert hat.

Dr. Pattai: Sie haben mir das nicht zu sagen.

Vizepräsident Chlumecy: Ich ersuche den Herrn Dr. Pattai neuerdings, den Redner nicht zu unterbrechen.

Abg. Vyk: Wir ertragen das mit großer Geduld und haben uns an die Maxime gehalten, auf diese Dinge selten zu antworten; aber wenn das Herz voll ist, muß der Mund überfließen. Ich bedaure das um des Parlamentes willen und ich habe wahrlich nicht geglaubt, daß ich in meiner Rede von der Frage die Jude, die Christ sprechen soll. Redner sprach sich für die Errichtung einer jüdisch-theologischen Lehranstalt aus. Es würde dort der Religionsunterricht unter staatlicher Controle erteilt und dadurch manche Bosheit und Niederbracht im Reime erstickt werden, und man würde finden, daß die ethischen Grundlagen des Judenthums so festhaltbar sind, wie die jeder anderen Religion.

Abg. Adamel besprach die angebliche Benachtheiligung der tschechischen Schulen in Böhmen, Mähren und in Schlesien.

Abg. Fournier polemisierte gegen die Reden der Abgeordneten Schlesinger, Salvadori und Liechtenstein.

In der Sitzung vom 30. Jänner wurde die Budgetdebatte fortgesetzt.

Abg. Sokol bespricht in einer langen Rede das tschechische Schulwesen.

Abg. Dr. Kronawetter zergliederte zunächst die jüngste Rede des Unterrichtsministers und bezeichnete die derzeitigen Zustände für ungerecht. Dann trat er in schärfster Weise für die Demokratisierung des Schulwesens ein. Er führte des weiteren aus, daß man sich ganz gut eine religiöse Erziehung denken könne, die mit einem bestimmten Glaubensbekenntnis gar nichts zu thun habe. (Lebhafter Widerspruch der Clericalen.) Es komme eben alles darauf an, wie man den Begriff Religion definiere. Dann sagte er, der erste Punkt der Pädagogik sei, die Kinder nichts zu lehren, was sie nicht zu fassen vermögen und nicht begreifen. Wie solle man nun den Kindern begreiflich machen, was Gott ist! Es sollen nun in der Schule das Vater unser und das Ave Maria gebetet werden. Das Vater unser ist ein altes, hebräisches Gebet aus der Zeit der babylonischen Gefangenschaft. (Lachen und Widerspruch bei den Clericalen.) Es ist nicht mein Lebensberuf, sprachwissenschaftliche Studien anzustellen. Ich habe es gelesen, ich weiß nicht mehr genau wo.

Abg. Treunfels: Schöne Bildung!

Abg. Kronawetter: Mein Gott, Sie werden in der Jurisprudenz auch etwas gelesen haben und vielleicht über manches in ähnlicher Weise urtheilen.

Abg. Treunfels: Aber das dürfen Sie doch wissen, Herr Doctor.

Abg. Kronawetter: Ich bin ja kein Theologe von Fach. Was soll sich ein Kind z. B. denken unter der Frucht des Leibes einer Jungfrau?

Vizepräsident Dr. Rathrein (unterbrechend): Ich kann Sie nicht weiter sprechen lassen. Ich bitte, von diesem Thema abzugehen, denn ich kann Sie von dem, was uns Katholiken das Herrlichste ist, nicht in dieser Weise sprechen lassen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Kronawetter: Ich habe durch kein Wort und in keiner Weise etwas, was den Katholiken heilig ist, angegriffen. Ich verachte es, eine andere Meinung herabzusetzen, allein in rein sachlicher Weise etwas zu besprechen, muß in jedem Parlament, wo die Redefreiheit gewahrt wird, gestattet werden, und wenn es nicht gestattet wird, so ist dies ein Sieg des Clericalismus über das österreichische Parlament. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß wir einer sehr traurigen Zeit in Oesterreich entgegengehen.

Die Reaction macht Fortschritte, die geradezu rapid sind. Unser Trost aber liegt in der Ueberzeugung, daß Alles, was einen Widerspruch in sich selbst trägt, an diesem Widerspruch auch zu Grunde gehen werde. So wird auch diese Bewegung infolge des Widerspruches, welcher längst vergangene und übermündete Anschauungen zur Geltung bringen will, ihr Ende finden. Auch der Kampf gegen das Judenthum wird nach und nach sein Ende haben. Ich muß dabei wieder auf eine von ihren Theorien zurückkommen. Hier kann ich mich sogar an das Kirchenrecht noch erinnern. Ich habe dort gelesen, daß nach der katholischen Lehre die Schöpfung der Seele unmittelbar durch Gott selbst geschieht. Die alten scholastischen Theorien streiten nur darüber, in welchem Moment Gott diese Schöpfung vornimmt. Der Jude hat aber auch eine Seele (Näse bei den Clericalen und Antijemiten: Gewiß!); folglich muß die Judenseele von demselben Schöpfer geschaffen sein. Da aber der Schöpfer nach Ihrer eigenen Theorie nichts Schlechtes schafft, so kann er auch die Judenseele nicht schlecht, sondern er muß sie als etwas vollkommen Gleichberechtigtes mit allen übrigen Seelen geschaffen haben. Wie kann man also dahinkommen, den Träger einer solchen Seele als einen absolut schlechten Keel hinzustellen (Heiterkeit), der es unter allen Bedingungen schon infolge seiner Geburt sein muß. Entarten kann jede Seele, auch die des katholisch Getauften, vielleicht ist meine Seele auch eine solche entartete. (Heiterkeit.)

Auch die Rechnung des Bringen Liechtenstein von den 140,000 katholischen Kindern klappt nicht ganz. In den Büchern als katholisch eingetragen sein und Katholik sein und an all das glauben, das sind verschiedene Dinge. Wenn unsere gegenwärtigen Gesetze es den Leuten möglich machen würden, confessionslos zu werden, ohne Nachteile für sich und ihre Familie zu befürchten, so würden Sie sehen, wie viele Leute confessionslos würden. Sie brauchen nur die Cultussteuer einzuführen. Darum trauen Sie sich eben nicht, sie einzuführen. Geben Sie uns Gewissensfreiheit und stellen Sie uns nicht eine so furchtbare Praxis in Aussicht, wie es der Unterrichtsminister gethan hat, und dann werden Sie sehen, wie viele Katholiken es gibt. Und Sie wären dann auch besser daran, Sie hätten alle Spreu vom Weizen gesondert. Was haben Sie von dem Ballast, den Sie hinter sich herziehen?

Abg. Dr. Foregger: Bei den Wahlen zeigt es sich schon!

Nachdem Kronawetter dieses Thema erschöpft hatte, wandte er sich gegen die Behauptung des Abgeordneten Fürsten Liechtenstein, daß die Jünglinge in Weizrieder geschlagen werden und erzählt dabei einen ähnlichen Fall, wo der Präfect im Jesuitengymnasium in Feldkirch einem Schüler durch den Schuldiener zwanzig Stockschläge geben ließ. Gegen den Jesuiten wurde die Anzeige gemacht. Dieser habe sich aus dem Staube gemacht und kam nie wieder. Kronawetter hat gleichzeitig den Unterrichtsminister, er möge diese dunkle Geschichte etwas aufhellen.

Zuletzt wandte sich Dr. Kronawetter gegen den Abg. Zallinger und sagte, die Katholiken könnten bei ihrem Reichtum sehr leicht für das Schulwesen etwas thun. Sie seien reich genug, wenn z. B. ein Bischof ein Einkommen von drei Millionen habe. (Gelächter und Widerspruch der Clericalen.)

Fürst Liechtenstein: Das gibt es nicht!

Abg. Kronawetter: Der Erzbischof von Olmütz hat ein so großes Einkommen. Und was wird jahraus, jahrein in Mariaszell und Mariasfelz geopfert, ohne daß man weiß, wohin das Geld kommt.

Kronawetter zog dann einen Vergleich mit den Arbeitern, wie genau man da darauf sehe, wenn unter diesen eine Sammlung veranstaltet werde. Endlich schloß Kronawetter mit dem Hinweis, daß er infolge dieser Zustände gegen das Unterrichtsbudget im besondern und gegen das Budget im allgemeinen stimmen werde.

Abg. Döb. nimmt gegen die Errichtung einer tschechischen Schule in Gmünd Stellung.

Abg. Ebenhoch wendete sich nunmehr ausführlich gegen die Ausfälle Kronawetters, der sich heute zum Vorkämpfer der liberalen Partei gemacht hätte. (Prinz Liechtenstein: Sehr richtig!) Dann erzählte er, daß Kronawetter noch im Jahre 1888 in Urfahr vor einer Versammlung gesprochen hätte, wo zahlreiche Geistliche anwesend gewesen wären. Dagegen protestierte nun Kronawetter, indem er erklärte, er hätte nicht gewußt, daß er in einem clericalen Verein spreche.

Abg. Ebenhoch erklärte, die Erzählung Kronawetters, betreffend die Züchtigung eines Gymnasialschülers in Feldkirch, sei bloß theilweise richtig und erwähnt, daß bei der Verhandlung hierüber der Präsident des Feldkircher Kreisgerichtes den Geachtigten als einen verlogenen Burschen zurückwies. Uebrigens müsse er die Jesuiten gegen die Vorwürfe Kronawetters in Schutz nehmen. Redner erklärte sodann, die Katholiken seien durch die letzte Rede des Ministers Gausch theilweise befriedigt, wenngleich sie ihren principiellen Standpunkt nie aufgeben werden. Diese Befriedigung gelte hauptsächlich der Erklärung des Unterrichtsministers Gausch, innerhalb der Gesetze den conservativen Wünschen nachzukommen. Redner kündigte einen Schulantrag zu einer den Clericalen günstig erscheinenden Zeit an. Der christlich-socialen Bewegung gegenüber sprach er seine Sympathie aus.

Abg. Masaryk betonte die Nothwendigkeit der Vermehrung der Unterrichtsanstalten wegen allgemeiner Ueberfüllung derselben und erstattet mehrfache Vorschläge zur Verbesserung der Lage der Mittelschullehrer. Redner lehnte sich sodann gegen die Theorien des Abtes Treumfels in Betreff der confessionellen Schule und sagte, es falle ihm nicht ein, das Volksschulgesetz zu vertheidigen. Auf der Linken sind ja die Patres des Gesetzes, sie schweigen aber heute, wo es sich um so wichtige Fragen handle. Dieser Liberalismus sei kraftlos und bar jeglicher Ideale; die Rechte des Hauses thue gut daran, vor solchem Liberalismus keine Angst zu haben, sie könne sich ganz gut mit ihm verbinden. Unrichtig sei aber jedenfalls die clericaler Behauptung, daß der Liberalismus der Vater des Socialismus sei. Ebenjowenig brauche man die confessionelle Schule, um den Socialismus zu steuern. Die Kirche wolle aber keine freie Wissenschaft. Bei Besprechung der Verhältnisse in Böhmen erklärte der Redner, der Statthalter Graf Thun, der sich da und dort als Deutschböhme hinstellen läßt, kenne Land und Leute gar nicht. (Heiterkeit.) Da wir zu der heutigen fleintlichen Politik der Regierung kein Vertrauen haben, so werden die Jungtschechen auch für den Staatsvoranschlag nicht stimmen.

Die Verhandlung wurde sodann abgebrochen.

Abg. Steinwender und Hofmann v. Wellen-hof interpellirten wegen der Gründung des Petroleumringes und führen aus, daß durch die Festsetzung eines Productions-Cardells zwischen den Petroleum-Industriellen beider Reichshälften dieselben sich anmaßen, zu bestimmen, mit welchem Betrage der Consumsteuer sich Oesterreich zu begnügen habe. Die Interpellanten fragen am Schlusse ihrer äußerst ausführlichen und instructiven Interpellation an, ob die Regierung es nicht als eine höchst dringliche Aufgabe ansehe, eine Beschränkung und gesetzliche Regelung der Cartelle dem Reichsrathe vorzuschlagen: Erblickt ferner der Finanzminister nicht in der Monopolisirung der Petroleum-Raffinerien das geeignete Mittel, um die Interessen der Bevölkerung und die Staatsfinanzen gegen die Ausbeutung seitens der cartelirten Großproduzenten zu schützen und, im bejahenden Falle, ist derselbe geneigt, mit thunlichster Beschleunigung eine entsprechende Vorlage einzubringen?

Aus Stadt und Land.

Gilli, den 1. Februar.

Bezirksvertretungswahl. Die Wahl in die Bezirksvertretung Gilli ist nunmehr von der Bezirkshauptmannschaft Gilli ausgeschrieben worden. Es wählt am 16. Februar der sogenannte Großgrundbesitz; am 17. Februar

die Großindustrie und der Großhandel; am 18. Februar die Städte und Märkte; und am 20. Februar die Gruppe der Landgemeinden.

Das Waldhaus wurde für den kommenden Sommer abermals Herrn Restaurateur Carl Koiffier, dessen Küche und Keller im vergangenen Jahr reichliche Anerkennung gefunden, verpachtet. Herr Koiffier hat bekanntlich auch das Löwenwirtshaus in Pacht genommen.

Eine Theaterkrise? Dem Grazer Tagblatt wird aus Marburg gemeldet: Herr Dir. Salogn wollte die Leitung der dortigen Bühne niederlegen.

Das Radfahrerkränzchen, das am 4. Februar in den Räumen des Casinos stattfindet, wird einen gewählten Kreis vereinigen, da nur solche Personen Zutritt haben, die vom Ausschuss mit einer Einladungskarte bedacht worden sind. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß der Abend eine gemüthliche Unterhaltung bieten wird.

Veteranen-Verein Gillsi. Am Samstag den 28. Jänner d. J. fand im Gasthause des Herrn W. Franz die constituirende Versammlung des Ausschusses für das Jahr 1893 statt; Es wurden gewählt, die Herren: Wenzel Franz, zum Obmann; Ludwig Wallentisch, zum Obmann-Stellvertreter; Victor Fasching, Schriftführer und Fahnenführer; Johann Gaber, Cassier; Mathias Neßar, Contorlor; Martin Ploz, Fahnenofficier; Franz Laßmann, Schriftführer-Stellvertreter; Anton Urflo, Cassier-Stellvertreter; Georg Lemisch, Contorlor-Stellvertreter und Josef Sikojek, zum Fahnenführer-Stellvertreter.

Im Koblenbergbaue zu Stalis im Bezirke Windischgrätz ist am 30. Jänner nachmittags durch Anfahren eines Gaskades ein schwerer Unglücksfall entstanden. Vier Knappen wurden getödtet, fünf schwer und fünf leicht verwundet. Einer wird vermißt. Von den schwer Verwundeten sollen inzwischen zwei bereits gestorben sein. — Heute (Mittwoch) sind vierzehn Mitglieder unserer städtischen Musikvereinscapelle zum Leichenbegängnis der Verunglückten nach Schönstein gefahren.

Hochenegg. Morgen Donnerstag wird eine Schlittenfahrt von Gillsi nach Hochenegg veranstaltet. Die Abfahrt ist auf halb zwei Uhr mittags festgesetzt. Mühs erwartet die Theilnehmer in Bischofsdorf. Die Rückfahrt erfolgt um 5 Uhr abends. Hoffentlich macht das Wetter keinen Strich durch die Rechnung.

Gonobitz. In Carl Wallands Gasthof veranstalteten die Gewerbetreibenden von Gonobitz am 29. Jänner einen Familienabend mit Tanz. Nicht nur die Gönnerbesuche, sondern auch die Spitzen der Bürgerschaft mit dem Herrn Bürgermeister beteiligten sich an dem Feste, das einen durchaus gelungenen Verlauf nahm. Aus Gillsi war Herr Kammerrath Altziebler anwesend, dem die Veranstalter um 6 Uhr früh das Geleite zum Bahnhof gaben. So lange hatte das Fest in ungetrübter Heiterkeit gedauert. — Der Ausbruch bestand aus folgenden Herren: Gustav Sattler, Josef Bresonigg, Franz Kowatsch, Simon Ditsch, Mathias Lebitzsch, Franz Topolschegg, Wilhelm Pressinger, Franz Walland, Georg Fernenz und Johann Paschnigg.

Erdbeben sind in der Nacht vom 28. auf den 29. Jänner an mehreren Orten Seismarisch verspürt worden. In Murau wurde das Erdbeben kurz nach Mitternacht beobachtet; es dauerte mehrere Sekunden, setzte sich wellenförmig von Nord nach Süd fort und war von Knäuseln begleitet. Menschen und Thiere wurden durch das Erdbeben aus dem Schlafe aufgeschreckt.

Todesfall. Aus Graz wird berichtet: Herr Dr. Josef Baltl, der Senior unserer Advocatenkammer, ist einem Schlaganfall erlegen. Er wurde am 18. Februar 1828 in Deblarn bei Judenburg geboren und absolvierte die juristischen Studien an der hiesigen Universität. Seine Kanzlei praxis erwarb sich Dr. Baltl in der Kanzlei des Dr. Foregger, in der er vom 15. November 1854 bis zum 31. Juli 1855 beschäftigt war, ferner in der Advocatenkanzlei des Herrn Dr. Josef Kaiserfeld, bei dem er vom 11. August 1855 bis zum 1. September 1866 in Verwendung stand. Vom

11. October 1852 bis zum 11. April 1853 war Dr. Balil dem Bezirksgerichte Umgebung Graz und vom 16. April bis 16. October 1853 dem ehemaligen Bezirkscollegialgerichte Graz zugewiesen. Vom 19. October dieses Jahres bis zum 19. April 1854 war er bei der hiesigen Staatsanwaltschaft thätig und vom 20. April 1854 bis zum 7. November desselben Jahres erwarb er sich die Notariatspraxis in Knittelfeld. Anfangs 1857 absolvierte er die Advocatenprüfung; das Doctorat legte Dr. Balil am 10. Mai 1859 in unserer Stadt ab, und am 5. September 1866 erfolgte seine Ernennung zum Hof- und Gerichtsadvocaten durch das Justizministerium. Seine langjährige verdienstvolle Thätigkeit im Ausschusse der Grazer Advocatenkammer ist bekannt. Er wirkte in der Kammer als Ausschussmitglied, von 1870 bis 1874 als Cassier und von dieser Zeit als Vicepräsident. Ebenso verdienstlich wirkte Dr. Balil als Rechtsconsulent der Steiermärkischen Sparcasse und als Functionär verschiedener anderen hervorragenden Körperschaften. Sein Hingang wird allseits Trauer hervorrufen.

P. R. Mosegger. Das Grazer Tagblatt war kürzlich in der Lage, seinen Lesern eine sehnlich erwartete Freundschaftsmittheilung: P. R. Mosegger ist von seiner schweren, gefährlichen Krankheit genesen, er ist, wenn auch noch der Schonung bedürftig, wieder gesund. Der Dichter selbst gibt sein offizielles Siegel zu dieser Nachricht, indem er schreibt: Während meiner schweren Krankheit sind mir aus aller Welt so zahlreiche Beweise der Theilnahme gekommen, daß es mir ganz unmöglich wäre, für jeden besonders zu danken. Diese Zeichen des Gedankens und Mißfühls haben mich erquickt. Der tiefsichen Nacht gegenüber standen Tausende zu mir, und trugen auch gleichsam mit ihrer tröstenden Mithilfe über die bangen Tage hinweg. Die Genesung ist noch nicht völlig eingetreten, doch ich preise den Himmel, daß es so weit ist. Und allen, allen, die in dieser Lebenszeit wohlwollend meiner gedacht haben, herzlichen Dank.

P. R. Mosegger.

Vermischtes.

Die Kronenwährung. Das Stadtamt Gills sendet der Deutschen Wacht folgende Abschrift eines Erlasses des k. k. Finanzministeriums vom 29. Dezember 1892, Z. 7004/J.M. an sämtliche Finanz-Landesbehörden: Laut hierortiger Kundmachung vom 1. November l. J., Z. 5845/J.M. (Wiener-Zeitung vom 4. November 1892) ist mit der Ausgabe der zwanzig-Kronenstücke österreichischen Gepräges am 7. November d. J. begonnen worden. Ebenso werden zufolge Kundmachung des königlich-ungarischen Finanzministeriums vom 20. October 1892 zwanzig-Kronenstücke ungarischen Gepräges ausgegeben. Nach Artikel 18 des Gesetzes vom 2. August 1892, R.G.-Bl. Nr. 127, können alle Zahlungen bei Staats- und den übrigen öffentlichen Cassen und im Privatverkehr, welche gesetzlich in österreichischer Währung — sei es in klingender Münze oder nicht — zu leisten sind, in beiden Staatsgebieten nach Wahl des Schuldners in Landesgoldmünzen der Kronenwährung beiderlei Gepräges dergestalt geleistet werden, daß das zwanzig-Kronenstück zum Werte von zehn Gulden ö. W. und das zehn-Kronenstück zum Werte von fünf Gulden ö. W. gerechnet wird. Alle Empfänger und Zahlungen in Landesgoldmünzen sind daher zu diesen Werten in österreichischer Währung zur Verrechnung zu bringen. In Ausführung dieses Grundgesetzes wird im Einvernehmen mit dem k. k. Obersten Rechnungshofe für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder bestimmt, daß vom 1. Jänner 1893 anfangen in der zufolge Finanz-Ministerial-Erlasses vom 13. Juli 1877, Z. 3739 B.-Bl. Nr. 14, eröffneten Colonnen für die Goldgebarung, die Gebarung mit Landesgoldmünzen zu den gesetzlichen Werten in österreichischer Währung durchzuführen ist. Von diesem Tage anfangen ist auch der Cassenwert aller sonstigen zur Gebarung gelangenden Goldmünzen mit dem

Wertverhältnisse in Uebereinstimmung zu bringen, nach welchem das Zwanzig-Kronenstück gleich 10 Gulden ö. W. und das Zehn-Kronenstück gleich 5 Gulden ö. W. gerechnet wird. Es sind daher in Abänderung des Finanz-Ministerial-Erlasses vom 23. November 1870, Z. 3449, B.-Bl. Nr. 43, die auf Grund des Gesetzes vom 9. März 1870, R.-G.-Bl. Nr. 22, ausgeprägten Goldmünzen zu 8 Gulden (= 20 Francs) mit 9 Gulden 52 Kreuzer, jene zu 4 Gulden (= 10 Francs) mit 4 Gulden 76 Kreuzer zu bewerten, ferner wird in Abänderung des Finanz-Ministerial-Erlasses vom 18. Jänner 1879, Z. 398 B.-Bl. Nr. 9, der Cassenwert der Dukaten mit 5 Gulden 64½ Kreuzer, jener der Zwanzig-Francstücke mit 9 Gulden 52 Kreuzer, jener der Zehn-Francstücke mit 4 Gulden 76 Kreuzer, jener der Fünf-Francstücke mit 2 Gulden 38 Kreuzer, der Cassenwert der Zwanzig-Markstücke mit 11 Gulden 76 Kreuzer, der Zehn-Markstücke mit 5 Gulden 88 Kreuzer und der Fünf-Markstücke mit 2 Gulden 94 Kreuzer festgesetzt. Die Verrechnung eines Münzgewinnes und beziehungsweise Münzverlustes, findet weiterhin nur insoweit statt, als sich ein solcher aus einer Differenz des gesetzlichen Wertes der Landesgoldmünzen in österreichischer Währung und des Curses derselben an der Wiener Börse herausstellen sollte. Die Verrechnung von Zahlungsverbindlichkeiten, welche in österreichischen oder ungarischen Goldgulden effectiv zu leisten sind, insbesondere der Zollzahlungen, hat nach dem Gesetze vom 2. August 1892, R.-G.-Bl. Nr. 128, auch weiterhin in Goldgulden zu deren Nennwerte zu geschehen, es können jedoch diese Zahlungsverbindlichkeiten auch in Landesgoldmünzen der Kronenwährung erfüllt werden, wobei je 42 österreichische oder ungarische Goldgulden gleich 100 Kronen in Landesgoldmünzen zu rechnen sind. Die Differenzen, welche sich in Folge dieser Verrechnung zwischen dem durch den Artikel 24 des Gesetzes vom 2. August 1892, R.-G.-Bl. Nr. 126 festgesetzten Zahlwerte der Landesgoldmünzen in österreichischer Währung (20 Kronen = 10 Gulden, 10 Kronen = 5 Gulden ö. W.) und dem durch den Artikel 2 des Gesetzes vom 2. August 1892, R.-G.-Bl. Nr. 123, festgesetzten Zahlwerte derselben bei Erfüllung von auf Goldgulden lautenden Verpflichtungen (20 Kronen = 8 Gulden 40 Kreuzer, 10 Kronen = 4 Gulden 20 Kreuzer in Gold) ergeben, sind als Einnahmen und beziehungsweise Ausgaben aus dem Grunde der Differenz der gesetzlichen Bewertung der Landesgoldmünzen nach Artikel 24 des Gesetzes vom 2. August 1892, R.-G.-Bl. Nr. 126, nach Artikel 2 des Gesetzes vom 2. August 1892, R.-G.-Bl. Nr. 128, unter einem besonderen Titel etatmäßig zu verrechnen. Die Differenzen, welche sich zwischen dem mit der Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 27. Dezember 1878, Z. 6295, B.-Bl. Nr. 45 festgesetzten Werte der zu Zollzahlungen verwendbaren Goldmünzen und dem obbezeichneten Werte bei den Abführen in die Landescaffen, beziehungsweise an die Staats-Central-Casse herausstellen, sind, wie bisher im Finanzetat als außerordentliche Bedeckung sub Capitel „Zoll“ unter einem besonderen Titel als „Einnahmen aus der Tarifierung der zu Zollzahlungen verwendbaren Goldmünzen“ zu verrechnen.

Vergleichungs-Tabelle.

	bei Cass	bei Cass
1 Dukaten	fl. 4.74 fl. 5.64½	
Acht-Guldenstück (= 20 Francs)	„ 8 „ 9.52	
Vier-Guldenstück (= 10 Francs)	„ 4 „ 4.76	
Fünf-Francstück	„ 2 „ 2.38	
Zwanzig-Markstück	„ 9.88 „ 11.76	
Zehn-Markstück	„ 4.94 „ 5.88	
Fünf-Markstück	„ 2.47 „ 2.94	

Preisanschreiben. Für ein Preisanschreiben inbetrreff der Vereinnung und Verwertung der Abfallstoffe hat die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft 10.600 Mark bewilligt. Das Preisanschreiben bezweckt eine möglichst vollständige Vorführung der besten Arten der Sammlung, Vorarbeitung, Ausbarmachung und Unsichlichmachung sämtlicher menschlichen und sonstigen Abfallstoffe einschließlich der Fabrik-

abflußwasser. Der Vielseitigkeit der gestellten Aufgabe entsprechend sind 27 Einzelpreise festgesetzt. Sechs der Preise in der Höhe von 100—500 Mark betreffen die Fortschaffung der menschlichen Abfallstoffe; sieben Preise in der Höhe von 100—1200 Mark die Verarbeitung und Ausbarmachung dieser Abfallstoffe; sechs Preise von 100—400 Mark sind ausgesetzt für die beste Art der Fortschaffung und Verwertung der Haus-, Straßen-, Fabrik-, Schlachthof- und Abdeckereiabfälle. Vier Preise in der Höhe bis zu 1500 Mark sind für diejenigen bestimmt, welche die besten Arten der gemeinschaftlichen Verarbeitung der menschlichen und anderen Abfallstoffe angeben, und vier Preise endlich betreffen die Reinigung der Wasserläufe von Fabrikabfällen und Fabrikwässern. — Hat eine Einführung der zum Preisbewerbe angemeldeten Verfahren und Gegenstände im Vertriebe stattgefunden, so kann nur eine Anerkennung und nicht ein Preis gegeben werden. Die Düngeerzeugnisse der zum Preisbewerbe gestellten Verfahren werden auf der nächstjährigen Weltausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zu München vorgeführt werden. Die besonderen Bedingungen für den Wettbewerb sind am 1. November d. J. ausgegeben worden.

Kunst, Schriftthum, Bühne.

Mit einem äußerst stattlichen Heste tritt die Gartenlaube ihren neuen, den 41. Jahrgang an. Da ist vor allem die bewährte Feder von E. Werner, welche der deutschen Lesewelt einen neuen großen Roman mit dem vielversprechenden Titel *Freie Bahn* besetzt hat, während Joh. Wilba, in der Gartenlaube wohl noch ein Neuling, sich mit einer Erzählung einführt, die mit anmutiger Form eine Spannung von geradezu elementarer Macht verbindet. In den Aufsätzen belebenden Inhalts gefüllt sich wie immer der erste Theil des launigen Plauderer, mit Behagen werden die Leser insbesondere den 33-jährigen Dr. Hoffmann-Donner die Geschichte seines Struwwelp:ters erzählen hören. Auch die Aufsätze über das Eisener Thor, über Weltverbesserer, über die Aftanwurzel, das Mittagsschlafchen, das Deutschthum in Südafrika u. s. f. haben Anspruch auf allgemeine Beachtung.

Nicht raffen und nicht rosten. Jahrbuch des Schriftthums für 1893. Herausgegeben von Josef Stöckle (Stuttgart Bohn & Comp.).

Am Sonntag wurde im Landestheater zu Laibach das Tanzspiel *Die Puppenfee* zum sechsten Male, vor ausverkauftem Hause gegeben. Einige Giller Kunstfreunde bewohnten der Vorstellung bei und zeigten sich von den Leistungen der Künstler voll und ganz befriedigt. Herr Dir. Frinke, der seine Gäste in der liebenswürdigsten Weise begrüßt hatte, erhielt das Versprechen, daß der Besuch bald wiederholt werde. Die Schnellzugsverbindung ist für einen Theaterausflug von Gills nach Laibach äußerst bequem.

Sämtliche hier angezeigten Schriften sind zu beziehen in der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung Fritz Rasch in Gills.

Briefkasten.

K. in Schönefeld. Herzlichen Dank für Ihre freundliche Absicht. Leider ist der Bericht zur Veröffentlichung nicht geeignet.

An unsere Mitarbeiter. Wir bitten, alle Eigennamen und Fremdwörter (wenn solche nicht vermieden werden können) doppelt d. h. mit deutschen und lateinischen Buchstaben zu schreiben. Die Lieferungsfrist für Berichte ist Dienstag und Freitag abends.

Bankfirma Herm. Knöpfmacher.

Wir verweisen auch an dieser Stelle auf das Inserat der Bankfirma Herm. Knöpfmacher, Wien I., Graben 10, welche durch die Schaffung einer Wechselstube den immer mehr hervortretenden Bedürfnissen des Anlagestrebenden Capitals gerecht wird. Die Firma verfügt über ausgezeichnete Verbindungen und ist infolge dessen in der Lage, einschlägige Informationen über Anlage- und Speculationswerthe zu bieten.

Eisenbahnverkehr.

Abfahrt der Düge von Cilli in der Richtung nach

Wien: 1:37 nachts (S.-Z.); 1:45 nachm. (S.-Z.);
5:24 nachm. (P.-Z.) 3:10 nachts; (P.-Z.);
6:25 früh (Sec.-Z.); 8:49 vorm. (S.-Z.);
Triest: 4:18 nachts (S.-Z.); 3:25 nachm. (S.-Z.);
1:51 nachts (P.-Z.); 10:20 vorm. (P.-Z.);
3:40 abends (S.-Z.) 6:30 früh (S.-Z.).

Wollan: 6:55 früh 3:50 nachm.

Ankunft der Düge in Cilli in der Richtung von

Triest: 1:36 nachts (S.-Z.); 1:49 nachm. (S.-Z.);
5:19 nachm. (P.-Z.); 3:05 nachts (P.-Z.);
9:04 abends (Sec.-Z.); 8:41 vorm. (S.-Z.);
Wien: 4:17 nachts (S.-Z.); 3:24 nachm. (S.-Z.);
1:44 nachts (P.-Z.); 10:15 vorm. (P.-Z.);
5:32 abends (S.-Z.) 9:25 abends (Sec.-Z.);

Wollan: 8:24 früh; 5:09 nachmittags.

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg

(f. u. l. Sell.). Reich findet direkt an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 pr. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz.



bei Wetten, Spielen
und Testamenten
des Cillier Stadt-
Versicherungs-
Vereines.

Soeben erschienen:

Für Frauen und Töchter:

Das Kleidermachen

zum
Selbstunterricht
von

Henriette Rötter.

Mit vielen Abbildungen. Zweite verbesserte Auflage.

Preis fl. 1.50, per Post fl. 1.65.

Vorrätig bei 41-6

Fritz Rasch, Buchhandlung, Cilli.

Course der Wiener Börse

vom 1. Februar 1893.

Silberrente	fl.	98:30
Notenrente	fl.	98:80
Goldrente	fl.	116:55
5 % ige Märzrente	fl.	101:85
Banfactien	fl.	10:00
Creditactien	fl.	3:23
London, vista	fl.	120:85
20 Frankenstücke	fl.	9:62
Münzducanten	fl.	5:68
100 Reichsmark	fl.	59:20



Wer Schundware und Doppelpreisen fernbleiben will, der bestelle ab Fabrik echt Silber-Cylinder gar-
rantirt genau gehend 6 fl. 50 kr., feinste Ancre-Re-
mont. m. 2 od. 3. Silberb. 10 fl. Nickel-Prima-Wecker
fl. 2.25. Für Wiederverk. per 6 Stück nur 10 fl. 50 kr.
Wand-Uhren von 3 fl. aufwärts, oder verlange vorher
Uhren- u. Goldwaren-Preiscurant gratis bei
J. KARECKER's Uhren-Exporthaus in LINZ 69-48

Comptoirist

wird aufgenommen.

Schriftliche Offerten an Haasenstein
& Vogler (Otto Maass) Wien I., sub
G. H. 3135. 113-3

Sehr tüchtige, nette

Zahlkellnerin

cautionsfähig, mit sehr guten Zeug-
nissen, wünscht für die nächste Saison
in einem gut besuchten

Sommer-Geschäft

unterzukommen. Geehrte Zuschriften sind
erbeten unter „Kärntnerin“ an die Ver-
waltung des Blattes. 107-3

Zu vermieten:

Wohnung, 3 Zimmer u. Küche,
Wohnung, 5 Zimmer u. Küche
samt Zugehör
mit 1. März und 1. April
Theatergasse Nr. 4. 110

Alte Silbermünzen

werden zu höchsten Preisen gekauft
bei

F. Pacchiaffo

Theatergasse Nr. 4.



Fahrkarten und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. Belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“ von Antwerpen
direkt nach
New-York & Philadelphia

concess. von der hohen k. k. österr. Regierung.
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 114-10

Red Star Linie

in WIEN. IV., Weyringergasse 17.

Für die Hausfrauen!



Suppen-
würze
bei
Wogg & Radakovits. 108

Anna Kovačič

Cilli

Rathausgasse Nr. 20

I. Stock

empfiehlt sich zur Anfertigung einfacher
und eleganter 45-12

Damen- und Kinderkleider**Stefan Boucon**

verfertigt alle Gattun-
gen Stroh-, Rohr-,
Kinder- und Damen-
Sessel, Fuss-Schemel,
Sophas etc. Lager von
nach amerikan. System
zusammenlegbaren Garten- und Zimmer-
möbeln. — CILLI, Grazerstr. 23.

Brennholz

buchenes, schön und trocken,
stets zu haben bei CARL
TEPPEI am Holzplatz, gegen-
über dem Gasthofe „zur grünen
Wiese.“ 1179-15

Sarg's sanitätsbehördlich geprüftes
(Schönheit der Zähne)
ist anerkannt un-
entbehrlich als
Zahnputzmittel
ist aromatisch
erfrischend,
praktisch auf
Reisen und im
In- und Aus-
lande mit
größtem Er-
folg ein-
geführt,
ist bequem
zu führen
im Ge-
brauch u.
bei Hof
u. Adel
wie im
einf.
Bür-
ger-
haus
zu
fin-
den

KALODONT

Man
hüte
sich
vor
den
in-
der
Ver-
packung
g.
ähn-
lichen,
werth-
losen
Nach-
ahmungen

Anerkenn-
ungen aus den
besten Kreisen
leg. jed. Stück bei

ist überall zu haben. Preis 35 kr.
1113-11

Kataloge
mit
Probetaktiken
über
749-01
Wiener-Musik gratis
und franco
OTTO MAASS
Musikalien-Handlung
Wien, VI. Mariahilf-
ferstr. 91.

Allein ächter
Fleisch-
Extract
IN
PORTIONEN
8 Kr.
zu augenblicklicher Herstellung
einer ebenso gesunden als wohl-
schmeckenden Kraftbrühe.
K. u. k. privileg.
In CILLI bei: Jos. Matič, Wogg &
Radakovits. 109-5

Billig! Billig!

Fettgänse,	per Ko.	50 kr.
Bratgänse,	„	50 „
Truthühner,	„	50 „
Bratenten,	„	55 „
Suppenhühner,	„	60 „
Schweinschmalz Ia	„	52 „
Filz	„	52 „
Roh-Speck	„	52 „
Speck, geräuchert	„	52 „
Schinken, geräuchert	„	60 „
versendet unfrankirt. Emballage billigt berechnet	35-18	

Georg Militz

in Gr.-Kikinda (Ungarn).

Fleisch- & Fettwaren-Versandf.

Eine Wohnung

1053-2
im 2. Stock, Hauptplatz Nr. 20,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speis
samt Zugehör ist zu vermieten.

Anfragen in der Seifen-Niederlage
des Herrn Josef Costa, Rathaus-
gasse.

Schöne Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern samt Zu-
behör im II. Stock des Stallner'schen
Hause Nr. 24 in der Grazerstrasse ist
vom 1. April 1893 ab zu vermieten.
Anfragen an Herrn

68-3 A. Eggersdorfer.

Kleines Haus

in Cilli oder 5 Minuten außerhalb, von
3-6 Wohnräumen, Keller bevorzugt, wird
gegen Cassa angelautet oder gegen Land-
realität vertauscht. Anträge bis 28. Feber
an „G. Keller“, St. Marcin-Gr-
lachstein, poste restante erbeten. 118-2

Ein kleiner

schwarzer Hund

ist in Verlust gerathen. Derselbe wolle
im Gasthof „Girichen“ abgegeben werden.

Heute Donnerstag 4 Uhr

Nachmittag Anstich von

Bairisch-Bier

im Gasthause der Frau

Th. Pratter.

Eine**schöne Wohnung**

nach Osten gelegen, bestehend aus
3 Zimmer samt Zugehör, ist mit
1. März zu vergeben.

Kotzian's Haus, Stillerergasse Nr. 2. I. Stock.

Anfrage in der Buchhandlung Fritz

Rasch. 106-1

Sicherer Verdienst.

Solide und tüchtige Agenten
werden in allen Orien von einer lei-
stungsfähigen Bankfirma zum Verlaufe
von in Oesterreich gesetzlich erlaubten
Staatspapieren und Losen unter sehr
günstigen Bedingungen engagiert. Bei
nur wenigem Fleiße sind monatlich
fl. 150 — 200 zu verdienen. Offerte
unter Chiffre „D. 5324“ befördert
Rudolf Wölfe, Wien. 89-3

Echten Sliwovitz

und

Echten steirischen Gläger

liefert

S. Marchioli

97-2 St. Egidii, Post Wollan.

Haus**in Laibach**

ein Stock hoch, inmitten der Stadt, in
sehr gutem Baulustande, grossen Hof
und Keller, ist um fl. 7000 zu ver-
kaufen. Ein Drittel kann liegen
bleiben. — Auskunft ertheilt die Ver-
waltung des Blattes. 57-3

Die „Mutual“,

Lebens - Versicherungs -
Gesellschaft v. Newyork,

erklärt hiemit, um Verwechslungen vorzubeugen, wiederholt, dass sie **nie** Tontinen-Versicherungen betrieben hat, demnach keine sogenannte Tontinen-Gesellschaft ist; dass ihre bisher ausbezahlten Dividenden **immer** und bei **jeder** Combination **höher** waren wie die seinerzeit aufgestellten Dividenden-Schätzungen.

Die General-Direction f. Oesterreich: **Wien, I., Lobkowitzplatz 1.**

Die Vereine Creditreform

30.000 Mitglieder

500 Bureaux im In- und Auslande

bieten ihren Mitgliedern

Auskünfte

für 40 bis 60 Kreuzer aus sämtlichen Orten

Oesterreich-Ungarns, Deutschlands, den Vereinsplätzen
der Schweiz und Niederlande.

Aus allen anderen Ländern billigt nach besonderem Tarif.

Nachträge innerhalb Jahresfrist **gratis**. Auskünfte an Reisende, welche auf Grund des vorhandenen Materials gegeben werden können, auf **sämtlichen Bureaux gratis**, achtwöchentlich ein Verzeichnis sämtlicher durch die Vereine ermittelten sämigen Zahler Oesterreich-Ungarns, vierwöchentlich eine Verbandszeitung mit einer Warnungstafel über Schwindelfirmen, sowie ein äusserst wirksames **Mahnverfahren** zur Beibringung dubioser Forderungen. Prospekte zu Diensten.

Bureau Graz, Jakominiplatz 7.

Die Direction: **P. Armbrster.**

1083-35

Herbanny's aromatische

GICHT-ESSENZ

(Neuroxylin).

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft oder Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die Muskulatur.



Preis: 1 Flacon 1 fl., per Post für 1-3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des Jul. Herbanny,
VII/1, Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: G. Müller, Feldbach: J. König, Sonobitz: J. Bospitsch, Graz: Anton Nedwed, Leibnitz: D. Ruppstein, Marburg: G. Bencalari, J. M. Richter, Wierack: G. Reich, Wettau: L. Molitor, J. Heyrbalt, Wadersburg: M. Seyrer, Windisch-Feistritz: Fr. Begolt, Windischgraz: L. Höfle, Wolfsberg: A. Guth, Vezzen: Gustav Gröbhwang.

1084-23.

Beifugs Uebernahme eines anderen Geschäftes werden ca. 600 Stück schöne, 4 Meter lange Fichten-Flöße in der Nähe der Hauptstraße gelegen, aus freier Hand verkauft, wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden. Auch erlaube ich mir den hohen Herrschaften u. P. T. Publikum höflichst zur Anzeige zu bringen, daß ich einen schönen, feinen **Einspanner-Schlitten** zu verkaufen habe; derselbe kann auch zweispännig verwendet werden.

Anfragen sind an **Georg Soverschnig** in St. Peter im Saunthal zu richten.

117

SCHUTZ - MARKE.



geb. Kneipp

Zur freundlichen Beachtung!
Wer sparen, die Gesundheit pflegen und guten Kaffee trinken will, kaufe nur den

allein ächten

Kneipp-Malz-Kaffee

verpackt in rothen, vieredigen Packeten mit nebigen Bilde, der gemüthlich mit dem

ächten Öl-Kaffee,

anerkanntester u. ergiebigster Kaffee-Zusatz, einen gesunden und nahrhaften Kaffee gibt.

Unser acht Kneipp-Malz-Kaffee und acht Öl-Kaffee sind nicht halbverbrannt, enthalten keine Bienen, keine Rüben, keine faulen Feigen, kein Syrup, sondern werden auf eine besondere Art hergestellt und können Gesunden und Kranken empfohlen werden.

Bohnen-Kaffee allein zehrt, regt auf und ist nahrlos.

Gebrüder Öl, Bregenz.

Bitte und Warnung. Wegen Nachahmungen, Fälschungen und schlechten Fabrikaten besonders von Malzkaffee in Körnern — der eine verkauft nur gebrannte Gerste, der andere halbverbranntes Braumalz, der dritte chemisch präpariertes Malz mit schwarzem Kern, wieder ein anderer gebrannte indische Gerste — verlange man beim Einkauf den **allein ächten Kneipp-Malz-Kaffee** in rothen vieredigen Packeten mit dem nebigen Bilde. Öl-Kaffee acht (rothe, runde Packete mit weißer Schleife) hat unseren Namen und die Schutzmarke **Wanne**. An Orte, wo unsere ächten Fabrikate nicht zu haben, versenden billigt **Postcolli**.

8-25

„Der billigste Lieferant“
in Damen-Wäsche, Uhren aller Art, Schmuck-
sachen für Herren und Damen etc.
Heinrich Schwarz, Wien, IX, Alserstrasse 12
versendet seine illustrierten Listen mit den staunenerregend billigen Preisen
gratis und franco. — Bitte zu verlangen! 1134-a

A. HARTLEBEN'S VERLAG IN WIEN, PEST U. LEIPZIG.

Einzig autorisierte Ausgabe.

Collection Verne.

Pro Band

Elegant Geheftet 75 Pf. = 50 Kr., 1 Fr. = 50 Kop.

Gebunden 1 M. = 65 Kr., 1 Fr. 35 Cts. = 65 Kop.

Zu haben in der Buch- u. Papierhandlung

JOH. RAKUSCH

in Cilli, Hauptplatz Nr. 5.